

Carsten Dethlefs

Soziale Gerechtigkeit in Deutschland

Eine historische Analyse des kontraktualistischen
Gerechtigkeitsverständnisses nach John Rawls
in der deutschen Wissenschaft und Politik

Metropolis-Verlag
Marburg 2013

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2013

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1025-0

Vorwort

Die soziale Gerechtigkeit ist ein bereits viel und kontrovers diskutiertes Thema. Dennoch wird sich erweisen, dass dieser Sachverhalt in der vorliegenden Untersuchung auf eine Art und Weise behandelt wird, wie es bisher noch nicht geschehen ist. Die Wissenschaft und Politik werden hier in die Pflicht genommen werden und einen Spiegel hinsichtlich ihrer Mitwirkung bei der Erzeugung sozialer Gerechtigkeit vorgehalten bekommen.

Darüber hinaus entbehrt die Themenwahl auch nicht gänzlich eines persönlichen Hintergrundes. Als Mensch mit einem Handicap habe ich es bisher häufig erleben müssen, von Politik und Wissenschaft als Objekt der Gerechtigkeit behandelt zu werden. Ob es jetzt um die Höhe des Blindengeldes geht, um die staatlichen Zuschüsse für Spezialgeräte, wie ich sie in meiner Situation für das Arbeiten am Computer benötige, oder um die so genannte Barrierefreiheit im Internet oder in der öffentlichen Infrastruktur – stets wird nur auf eine anonyme, vermeintlich hilfsbedürftige Masse abgehoben und das Subjekt mit seinen ganz eigenen Fähigkeiten und Schwächen vernachlässigt. Auch und insbesondere aus diesem Grund wurde mein Blick von Kindheit an für Gerechtigkeitsthemen geschärft. So wurde mir früh klar, dass Hilfsbereitschaft niemals eine Einbahnstraße sein darf und man sich auch mit den eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen in das gesellschaftliche Miteinander einbringen muss. Mein Ziel ist es, nicht in erster Linie Forderungen an die Allgemeinheit zu stellen, sondern der Gesellschaft, so gut ich es kann, zu dienen. Trotz dieser normativen Vorprägung des Verfassers, wurde die vorliegende Arbeit mit größter wissenschaftlicher Sorgfalt angefertigt, die aus Objektivitätsgründen keine Sichtweise bewusst aus dem Blick der Betrachtung rückt.

Es darf und soll dennoch nicht verschwiegen werden, dass die vorliegende Arbeit ohne die Mithilfe vieler Personen, die mich bei den unterschiedlichsten Angelegenheiten, die mit der Anfertigung einer Dissertation und mit meinem Handicap der physischen Blindheit in Zusammen-

hang stehen, unterstützt haben, nicht in der jetzt vorliegenden Form entstanden wäre.

An erster Stelle sei hierbei meinem Betreuer Herrn. Prof. Dr. Dres. Bertram Schefold gedankt, der mir während der Zeit der Promotion stets mit schnellem und gutem Rat zur Seite stand. Ebenfalls sei Herrn Prof. Dr. Gerhard Minnameier gedankt, der sich bereit erklärte, das Zweitgutachten für diese Arbeit zu übernehmen. Dem formal fachfremden Drittgutachter Herrn Prof. Dr. Reinhard Schmidt sei ebenso gedankt wie Herrn Prof. Dr. Alfons Weichenrieder, der die Leitung der Prüfungskommission übernahm. Des Weiteren möchte ich der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. danken, die mich in der Zeit der Promotion sowohl finanziell als auch ideell gefördert hat. Ohne den offenen Umgang mit mir und meinen Gedanken seitens der Stiftung hätte ich das Promotionsverfahren nicht in dieser Weise durchlaufen können. Auch die Akzeptanz meiner Begleitpersonen bei den unterschiedlichsten Seminaren, die ich während meiner Promotionszeit absolvierte, war eine große Hilfe für mich. In diesem Kontext ist auch Herrn Tim Petersen zu danken, der mich erst auf die Möglichkeit eines Stipendiums durch die Stiftung hinwies. Ferner danke ich ihm dafür, dass er mich vor nunmehr fast zehn Jahren in die Thematik der Dogmengeschichte eingeführt hat und mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn es darum ging, Texte in diesem Bereich zu verfassen oder zunächst auch nur zu verstehen. In diesem Zusammenhang sei auch ein großer Dank an Herrn Prof. Dr. Hans Jörg Hennecke und Herrn PD Dr. Joachim Zweynert gerichtet, welche mir insbesondere zu Beginn meiner Promotionszeit überaus hilfreich zur Seite standen. An nächster Stelle gilt mein Dank meiner langjährigen Weggefährtin und guten Freundin Frau Susanne Junge, ohne deren Hilfe beim Korrekturlesen, bei unterschiedlichsten Layout-Verfahren, bei denen ich Hilfe benötigte, und ihrer fröhlichen und unkomplizierten Art diese Arbeit ebenfalls nicht in der vorliegenden Form entstanden wäre. Ein weiterer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Stefan Kolev, der als einer meiner engsten Freunde und kritischer Diskutant immer zur Verfügung stand. Herrn Dr. Manuel Wörsdörfer möchte ich ebenfalls einen großen Dank aussprechen. Wir haben während der Promotionszeit einen freundschaftlichen und fruchtbaren Kontakt gepflegt, der auch nach Beendigung meiner Promotion fortgesetzt werden wird. Herrn Prof. Dr. Michael Wohlgemuth möchte ich dafür danken, mich bei unterschiedlichsten Vortragsveranstaltungen thematisch begleitet zu haben. Er gab mir beispielsweise die Möglichkeit,

mein Promotionsvorhaben bei einem Workshop des Walter-Eucken-Instituts im Jahr 2010 vorzustellen, wodurch ich wichtige Anregungen erhielt. Weiterhin möchte ich mich bei Herrn Ekkehard Köhler bedanken, der mir in einigen Bereichen wertvolle Informationen zur Verfügung stellte. Ebenfalls ist der Bibliothek der Fachhochschule Westküste ein großer Dank auszusprechen. Diese Bibliothek ermöglichte es mir, wie bereits in vielen vorangegangenen Arbeiten auch, schnell und unkompliziert Schriften und Texte über Fernleihe zu erhalten.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie, also sowohl meinen Eltern, als auch meinen Geschwistern mit Ehegatten, die jederzeit bereit waren, mich bei meinem Vorhaben zu unterstützen und mich auf viele Veranstaltungen begleiteten. Gleiches gilt für viele Bekannte und Freunde.

Ein besonderer Dank sei am Schluss noch meinem Lektor Herrn Daniel Roth ausgesprochen, der in mühesamster Kleinarbeit die Schrift durchgesehen hat und mir vor allem auf sprachlichem Gebiet wertvolle Hinweise gab.

Die in diesem Buch verwandten Quellen sind zum großen Teil Originalquellen, die teils antiquarisch, teils im derzeitigen Handel erhältlich sind. Der Maßstab der herangezogenen Quellen musste sich in der vorliegenden Untersuchung jedoch auch am Grad der Digitalisierbarkeit messen lassen. Um als blinder Mensch Texte lesen zu können, die noch nicht in digitaler Form vorliegen, ist es notwendig, sie mit Hilfe eines Scanners zu digitalisieren. Dieses ist mir jedoch in den bei weitem meisten Fällen gelungen. Die durch Internetrecherche gefundenen Dokumente stellen ebenfalls einen gewichtigen Teil des Quellenmaterials dieser Arbeit dar.

Carsten Dethlefs

Wrohm, den 1. September 2012